

# KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt.“

Ich leide an Blasenkrebs und wurde öfters daran operiert. Bei der letzten OP wurde festgestellt, dass der Krebs in den Harnleiter und die rechte Niere gestreut hat. Der Arzt konnte erstmal nicht operieren, da die notwendigen Instrumente nicht zur Verfügung standen. So wurde die OP auf acht Tage später verschoben. Die Zeit zu Hause nutzte ich, all die anzurufen, die für mich beten konnten. Meinen Seelsorger bat ich, mir die Beichte zu hören und die Krankensalbung zu spenden.

Am nächsten Morgen habe ich mich um 6 Uhr in der Früh mit meinem Mann zur hl. Messe in die Nachbargemeinde begeben. In der Gemeinschaft wurde für mich und alle Kranken gebetet und mir die Krankensalbung durch Handauflegung und den priesterlichen Segen gespendet. Die Angst vor der neuen OP wurde mir genommen; die innere Ruhe habe ich verspürt. Während der darauffolgenden OP stellte der Arzt fest, dass der Krebs am Harnleiter und an der rechten Niere nicht mehr zu sehen war. Der Arzt war sichtlich gerührt und hatte keine Argumente für das Geschehen. Auch ich und meine Familie waren perplex. Mir wurde klar, dass mir geholfen wurde durch die Kraft unseres Herrn Jesus Christus, das Gebet der Gemeinschaft in der Kirche sowie die Krankensalbung durch den Priester. Für mich ist es eine Bereicherung, unserem Herrn und Gott und der Muttergottes sowie allen Heiligen täglich zu danken.

Maria

„...um meinetwillen.“

Als ich von der Schule kam, war ich sehr müde und schlapp. Da sagte meine Mutter zu mir, ich solle im Garten Petersilie holen. Ich wollte zuerst nicht und suchte eine Ausrede. Doch dann dachte ich an Jesus und holte die Petersilie.

Birgit (12 Jahre)

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226  
Email: [marienthal@franziskaner.de](mailto:marienthal@franziskaner.de); [www.franziskaner-marienthal.de](http://www.franziskaner-marienthal.de)

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim  
Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer  
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

# Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

51. Ausgabe

August 2019

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



## NACHRICHTEN

Unter dem Motto „Marienthal soll schöner werden“ kommen wir heute – im Hinblick auf den

15. August, dem großen Festtag unserer himmlischen Mutter – mit einer großen Bitte:

Maria ist die ganz Schöne. Deshalb muss auch der Ort, an dem sie besonders verehrt und angerufen wird, ganz schön sein. Das ist er aber nicht, weil wir Brüder es in unserem Alter nicht mehr schaffen, ihn ganz schön zu erhalten: Der Pilgerplatz und der Kreuzweg beginnen zu verwildern und selbst in den Hecken und Büschen wachsen die Brennnesseln und das Unkraut.

In unserer Not wenden wir uns an Sie:

Wer kann helfen? Eine oder mehrere Stunden, ein Tag oder mehr? Kost und Logis frei.

„Marienthal soll schöner werden“ – Maria zum Dank, Maria zur Freude, Maria zur Ehre.

Maria in Marienthal, sei Mutter für alle!



## GROßE VORBILDER

### Shahbaz Bhatti (1968-2011)

Pakistan. 1956 ruft sich das Land, das zu 96% aus Muslimen besteht, zur ersten Islamischen Republik der Welt aus. Als eines der ärmsten Länder Asiens ist es gleichzeitig eine große Atommacht. Christen und andere Minderheiten werden oft diskriminiert und mit dem Tod bedroht. Shahbaz hat noch fünf Brüder und eine Schwester. Der Vater ist Offizier in der Armee und Lehrer, zugleich Pfarrgemeinderatsvorsitzender. Er stirbt kurz vor Shahbaz' Ermordung an einem Herzinfarkt. Man sagt, nach einem telefonischen Drohanruf der Taliban.



Als Junge ist Shahbaz Ministrant und die Priester nehmen ihn auch an Wochentagen mit in die umliegenden Dörfer. Dort macht ihn, der in einer gutsituierten Familie aufwächst, die Armut und Unterdrückung seiner Glaubensbrüder sehr betroffen. Schon als 13-jähriger hat er den Wunsch, „die Liebe Christi zu bezeugen, in dem ich den armen und verfolgten Christen in diesem islamischen Land diene.“

Als für Christen spezielle Ausweise beantragt werden, um sie leichter zu erkennen und zu diskriminieren, organisiert er als 14-jähriger einen Hungerstreik vor dem Parlament, der dazu führt, dass der Antrag abgewiesen wird. Von da an und besonders, als er eine christliche Studentenorganisation gründet, „wurde ich viele Male geschlagen, gefoltert und mit dem Tod bedroht.“ An das Anschlagbrett der Universität heftet er einen Zettel: „Ich kann für meinen Jesus sterben, aber ich kann nicht aufhören, meine christlichen Brüder und Schwestern zu versammeln.“ Er beschließt, nicht zu heiraten, um ganz für Frieden und Gerechtigkeit kämpfen zu können. In dieser Zeit rettet er bei einer Überschwemmung – unter Einsatz seines Lebens – einer Familie mit zwei kleinen Kindern das Leben. 2002 gründet er die „All-Pakistan-Minorities-Alliance“ (APMA), ein Zusammenschluss von Christen, Hindus, Ahmadis, Sufis und der anderen Minderheiten zum Schutz der menschlichen Grundrechte.

Als im Norden Pakistans 87.000 Menschen durch ein Erdbeben sterben und 2,8 Millionen obdachlos sind, startet Shahbaz mit der APMA ein großes Hilfsprogramm. Daraufhin nimmt ihn die neue Regierung als Minister für „minority affairs“ in ihr Kabinett auf. Von nun an kämpft Shahbaz für die Abschaffung des Blasphemiegesetzes, das die Lästerung des Propheten Mohammed mit dem Tod bestraft. Der Streit um dieses Gesetz eskaliert, als Asia Bibi – eine christliche Mutter von fünf Kindern – zum Tode verurteilt wird, nur weil sie bei der Ernte aus einem Brunnen getrunken hat, den auch islamische Frauen benutzen. Damit habe sie Mohammed gelästert.

Am 2. März 2011 wird Shahbaz, als er sein Haus, das er mit seiner Mutter bewohnt, verlässt, von zwei Taliban ermordet. Er ist 42 Jahre alt. Schon 2005 sagte er: „Ich möchte, dass mein Leben, mein Charakter und meine Handlungen für mich sprechen und zeigen, dass ich Jesus Christus nachfolge. Aufgrund dieser Sehnsucht würde ich es als eine Auszeichnung betrachten, wenn Jesus das Opfer meines Lebens – im Kampf für die notleidenden und verfolgten Christen Pakistans – annehmen würde. Ich möchte für Jesus leben und ich möchte für Jesus sterben.“

## DIE GLAUBENSFRAGE

„Was ist ‚Inneres Leben‘?“

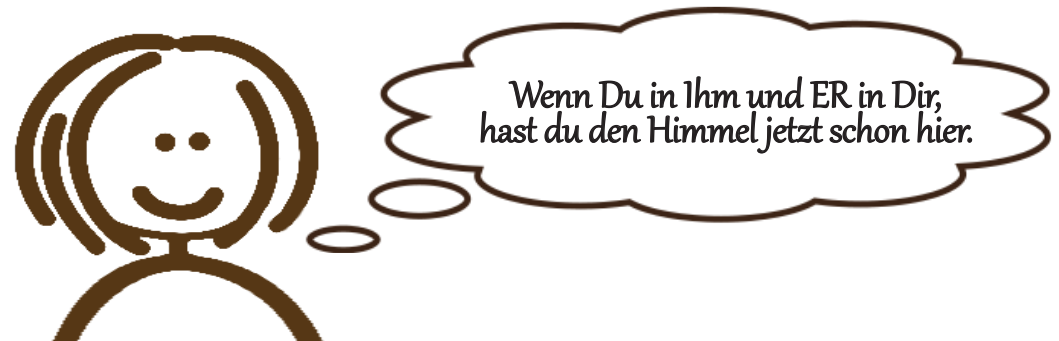
„Inneres Leben“ ist zu unterscheiden vom Gewissen. Das Gewissen, das jeder Mensch mehr oder weniger gepflegt oder vernachlässigt hat, sagt uns, was gut und nicht gut, richtig oder falsch ist. Es ist das moralische Gesetz in uns und es spricht zu uns in unserem Innern. Was aber ist dann das „Innere Leben“? Da alles Leben Begegnung und Beziehung ist, setzt „Inneres Leben“ die geistigseelische Gegenwart einer Person in mir voraus, mit der ich lebe, d.h., mit der ich in zwar geistiger, aber realer, ständiger Beziehung bin.

In seinem Abschiedsgebet kurz vor seinem Tod spricht Jesus zu seinem Vater: „... ich in ihnen und du in mir ...“ Für einen Christen bedeutet „Inneres Leben“ demnach, in seinem Inneren in ständiger Beziehung mit Jesus und durch ihn mit dem Vater und dem Hl. Geist zu leben.

Die Hauptperson meines „Inneren Lebens“ ist also die Person Jesu: Er ist es, mit dem ich in mir lebe und in einem ständigen Gespräch bin. Dazu braucht es eine stille Atmosphäre. Vieles Reden zerstreut das Herz und es verliert, was es in seinem Inneren bewahrt – wie eine Parfümflasche, die offen steht.

Eine verblüffende Entsprechung findet sich in dem Buch „... trotzdem ja zum Leben sagen: Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“ von Viktor Frankl. Als gebürtiger Jude wird er nach seiner Hochzeit zusammen mit seiner jungen Frau in das KZ Dachau deportiert. Mitten in dieser schrecklichen Erfahrung, unter den Schreien und Schlägen der Wachsoldaten, steht plötzlich das Bild seiner Frau vor ihm, ohne dass er weiß, dass man sie direkt nach der Ankunft vergast hat: „Mein Geist ist erfüllt von dieser Gestalt. Ich führe Gespräche mit meiner Frau. Ich höre sie antworten, ich sehe sie lächeln, ich sehe ihren fordernden und ermutigenden Blick ... Das erste Mal in meinem Leben erfahre ich, ... dass die Liebe irgendwie das Letzte und Höchste ist, zu dem sich menschliches Dasein aufzuschwingen vermag. Ich erfasse ..., dass der Mensch selig werden kann ..., im Innersten hingegeben an das Bild des geliebten Menschen ..., im liebenden Schauen, in der Kontemplation des geistigen Bildes, das er vom geliebten Menschen in sich trägt.“

Wir können also sagen: Je tiefer unsere Liebesbeziehung zu Jesus, desto erfüllter, dichter und inniger wird unser „Inneres Leben“ mit Ihm sein.



Wenn Du in Ihm und ER in Dir,  
hast du den Himmel jetzt schon hier.